

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrnträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 212

Sonnabend den 9. September.

1905.

Geheimer Jubel in Frankreich.

Der russisch-japanische Friedensschluß hat Konsequenzen gezeigt, welche geeignet sind, den Petersburger Staatskernern alle Hoffnung und Lust zu benehmen, ihre asiatischen Pläne weiter zu verfolgen. Wäre nur der Friedensvertrag von Portsmouth zu Stande gekommen und alles übrige beim Alten geblieben, so hätte es um die russischen Aspirationen in Asien noch gar nicht so schlimm, wie es nunmehr der Fall ist. Bestände noch die bisherige Form des englisch-japanischen Bündnisvertrags, so könnte Russland früher oder später, nach beendigtem Restablierement seiner Streitkräfte zu Lande und zu Wasser und nach Herstellung eines zweiten Ozeans der sibirischen und transbaikalischen Eisenbahn, einen neuen Angriff mit bedeutenden Kriegsmitteln wagen, um das zu erreichen, was ihm kein erster Versuch zu erreichen nicht gelungen war, und es würde auch der Ausföhrung seiner indischen Pläne guten Mutes gelegentlich obliegen können. Aber der soeben zwischen Japan und England abgeschlossene neue Allianzvertrag verbietet ihm vor allen Dingen für alle Zukunft, eine neue Flottenaktion in Ostasien zu unternehmen, indem sich England darin verpflichtet hat, den dort neu geschaffenen Zustand nicht aufrechtzuerhalten zu helfen, also auch in dem Falle dem japanischen Reiche beizustehen, wenn dieses nur von einer Macht angegriffen werden sollte. Selbst wenn dieser Schutz nur durch englische Geschwader zu leisten ist, so ist dies genügend, um alle fremden Flotten abzuhalten, eine Intervention zu versuchen und den japanischen Transport von Truppen und Kriegsmaterial zu verhindern oder irgendwie zu stören. Da nun die britische Hilfsflotte auch jede Landung feindlicher Truppen in Japan verhindern würde, so könnte Japan mehr und schneller Truppen nach dem Kriegsschauplatz schicken, als es diesmal der Fall war, ganz abgesehen davon, daß eine Verneuerung des japanischen Heeres in Tokio beschlossene worden ist. Die neue, für Russland ungünstigere Lage in Ostasien wird jedoch nicht nur durch das inhaltlich umgeformte englisch-japanische Bündnis bewirkt, sondern auch dadurch, daß Japan, im Einverständnis mit England, noch ein Abkommen, und zwar mit China, getroffen hat, welches letzteres verpflichtet, ein lebendes Heer von vorläufig 400 000 Mann zu bilden, das alle allmählich auf 1 200 000 Mann mit entsprechenden Reserven zu vergrößern und die Organisation und Führung desselben höheren japanischen Offizieren anzuvertrauen. Letztere werden zweifellos aus chinesischen Menschenmaterial etwas Brauchbares zu machen vermögen, das allein schon genügen dürfte, jeden ferneren russischen Angriff abzuwehren. Den russischen Umarmungen in „fernen Osten“ wird also durch diese beiden Verträge ein überaus starker Riegel vorgeschoben.

Der Umschwung der Lage in Asien bezieht sich jedoch nicht nur auf die Sicherung des durch den Vertrag von Portsmouth hergestellten status quo im „fernen Osten“, sondern auch auf die Erhaltung des bestehenden Zustandes im „fernen Süden“. Mit viel Umflucht und Klugheit hat die englische Diplomatie die neue Situation für ihre Zwecke ausgenutzt. Sie hat sich dadurch von ihrer schwersten Sorge befreit, indem sie ein heftigstes Plärieren auf den unwunderbaren Punkt der britischen Interessen legte. Sie hat dafür Sorge getragen, daß sich Japan in dem Bündnisverträge verpflichtet, im Falle eines russischen Angriffs auf Indien, den anglo-indischen Streitkräften mit einer genügend starken Armee zu Hilfe zu eilen. Diese Leistung würde natürlich auf englische Kosten geschehen und überaus wichtig sein, da japanische Truppen schon nach 3 Wochen im Induslande angekommen sein würden, während die Fahrt von England her weit mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, und da auch die Genualität in Rechnung gezogen werden müßte, daß der Suezkanal verpervert wäre. Mit dieser Vertragsbestimmung ist die englische Herrschaft in Indien gesichert und den Russen wohl die Hoffnung geraukt

worden, sich im fernen Süden für das Mißgeschick im fernen Osten entschädigen zu können. Man darf wohl annehmen, daß man es in Petersburg aufgeben wird, den Vorstoß gegen Indien noch weiter in ernsthafte Erwägung zu ziehen. Derselbe wurde schon kurz nach dem Krimkrieg geplant, nachdem man dazu durch den großen, 1857 mühsam unterdrückten indischen Aufstand ermutigt worden war. Seitdem rüdten russische Kolonien östlich von Astrakhan immer weiter nach Süden vor, waren schon in Afghanistan angekommen und bereiteten die Ueberfreierung der dortigen Gebirge vor, um eines Tages im Induslande erscheinen zu können. Russland rechnete darauf, daß die Ander seine Truppen als Befreier begrüßen und ihnen durch Erhebung gegen die verhasste britische Herrschaft in die Hände arbeiten würden. Diese Rechnung war gar nicht so übel, da die englische Flotte in Indien vornehmlich aus National-Indern besteht. An der Seite eines russenfeindlichen und sitzgeborenen japanischen Heeres würden freilich auch die indischen Truppen in der Hauptsache sicher gemacht und vor Fahnenflucht bewahrt werden. — Den Herren in Petersburg ist jedenfalls sofort die Bunte vom Brot gefallen, als sie Kunde von dem englisch-japanischen Bündnisvertrag zu Schutz und Trug bekamen, der ihren asiatischen Hoffnungen in beiden Hauptrichtungen mit einem Schlag ein Ende bereiten mußte.

In Frankreich dagegen wird man sich, wenn auch nur im Geheimen, vergnügt die Hände reiben über diese Wendung der Dinge, durch welche der russische Verbündete verdrängt ist, seine Gedanken und Kräfte noch ferner zu zerstreuen und in Asien zu vergeblichen und gewungenen ist, fernerhin seine Aufmerksamkeiten ungeeilt den europäischen Dingen zuzuwenden.

Rußland und Japan nach dem Friedensschluß.

Nachdem in Portsmouth dieser Tage das Friedensinstrument unterzeichnet worden ist, kann man in Russland wie in Japan an die Liquidation des traurigen Kriegshandels herangehen. Beide Länder werden noch lange an den Folgen des Krieges zu tragen haben, selbst das siegreiche Japan wird Jahre brauchen, um sich von den finanziellen Nachwehen zu erholen.

In Peterhof wurde am Donnerstag ein feierlicher Dankgottesdienst für den Friedensschluß abgehalten, zu dem die Hofdamen, die Mitglieder des Reichsrats, die Minister, Senatoren und die höheren Militär- und Zivilbehörden befohlen worden sind.

In Japan ist man vielfach nicht zufrieden mit dem Friedensschluß. Am Donnerstag kam z. B. folgende „Neuter“-Depesche aus Tokio: Die ganze Nation ist sehr verstimmt über das Ergebnis der Friedenskonferenz; keineswegs hat man im Reiche eine Genugtuung befunden, den Abschluß des Friedens zu feiern. Die Radikalen eröffnen einen Feldzug gegen die Regierung und verlangen eine Bestrafung der für das Abkommen in Portsmouth verantwortlichen Personen. Der fünfjährige Landtag wird voraussichtlich stürmisch sein; man sagt den Fall des Kabinetts Katsura voraus. Die Kurse an der Börse sinken. Die schlechte Ernte in Verbindung mit den großen finanziellen Verpflichtungen der Regierung verursacht Beunruhigung in manchen Kreisen. Man fürchtet, daß eine Periode finanziellen Stillstandes und unglücklicher Entwicklung des Handels bevorsteht. Ein hervorragender der Banker äußerte auf Befragen, die Bauffe der Werte ergebe sich naturgemäß aus der derzeitigen Verfassung der Börse infolge der ständigen Tätigkeit der Spekulation, aber sie sei nicht bezeichnend für die allgemeine Lage Japans. Da viel Geld im Lande sei, werde man ohne Zweifel alle etwa entstehenden Schwierigkeiten überwinden. Der Rücktransport der Armee von etwa einer Million Menschen werde mindestens zehn Monate dauern und mehrere Millionen Yen kosten. Die Regierung werde vielleicht

versuchen, eine neue innere Anleihe auszugeben, aber infolge der allgemeinen Enttäufung sei es möglich, daß das Publikum nicht geneigt sein werde, der Regierung neue Mittel zu gewähren. Derselbe verfüge jedoch auf alle Fälle über beträchtliche Geldquellen und werde sich voraussichtlich ohne große Schwierigkeiten aus der Affäre ziehen können.

Dieser „hervorragende Bankier“ dürfte mit seiner Ansicht wohl Recht behalten, wenn auch zunächst einige Brauseköpfe in Japan Unheil stiften. Die Ausföhrungen in Tokio am Dienstag waren doch erheblicher, als die ersten amtlichen Berichte zugehen wollten. Die Tumulte hörten nämlich erst um Mitternacht auf. Man nimmt an, daß zwei Personen getötet und etwa 500 verwundet wurden. Eine Anzahl Postbeamten wurden im Laufe des Abends verhaftet.

In Russland geht man scharf ins Gericht mit Seligmann. Durch Kaiserlichen Erlaß sind, nach der „Petersb. Zeig. Agentur“, Konteradmiral Nebogatow und die Kapitäne, welche die Panzerschiffe „Imperator Nikolai I.“, „Admiral Esenjawin“ und „General-Admiral Apraxin“ besetzt hatten, unter Verlust ihres Dienstgrades und unter Anwendung der Bestimmungen des Marinestrafgesetzbuches aus dem Dienste entfernt worden. Auf den Bericht über die Uebergabe der genannten drei Panzerschiffe und des Panzerschiffes „Drel“ schrieb der Kaiser den Befehl, alle anderen Offiziere dieser Schiffe bei ihrer Rückkehr nach Russland vor Gericht zu stellen. In Betreff des Kommandanten des „Drel“ soll die Ausföhrung dieses Befehls aufgeschoben werden, bis ein genauer Bericht eingegangen ist über die Umstände, unter denen der Kapitän den Befehl über den „Drel“ von dem schwerverwundeten Kapitän, der vorher dieses Schiff besetzt hatte, übernommen hat. — Nach Heffer wäre es, wenn man auch mit der korrupten Verwaltung ins Gericht gehen wollte, deren Opfer zum Teil die so hart bestrafte Militärs waren.

Zur Lage in Russland.

Im Kaukasus herrscht, wie aus zahlreichen, uns zugegangenen Mitteilungen hervorgeht, eine Anarchie, die jeder Befehreitung spottet, und zwar nicht nur der großen Zahl der Ermordeten, sondern der wüsten Art wegen, in der die zügellosen Banden in ganz Kaukasus haufen. So sind in und um Euxuscha zahlreiche wohlororganisierte bewaffnete Tatarenbanden aufgetreten, die selbst vor Ueberfällen auf die Eisenbahnzüge nicht zurückschrecken. Dieser Tage gelang es einer Bande, durch falsche Signale einen von Gowlak kommenden Zug anzuhalten. Da die Worbuben die Uniform der Landpolizei trugen, gelang es ihnen, die Passagiere auszunutzen. Von solchen Banden ist das ganze Kaspische Meer umgeben, die Passagiere auszunutzen. Von solchen Banden ist das ganze Kaspische Meer umgeben, die Passagiere auszunutzen. Von solchen Banden ist das ganze Kaspische Meer umgeben, die Passagiere auszunutzen.

Die Lage des kaukasischen Naphtharayons ist, wie dem „Lokal-Anz.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine schreckliche. Leute, die gestern noch Millionäre waren, sind heute an den Bettelstab gebracht. Die Hauptschuld trifft die handige Gesellogkeit, die im Süden herrscht, wo Raub und Mord an der Tagesordnung sind. Der Generalgouverneur ist machtlos, er kann allen Dingen um Schutz gar nicht entsprechen, da nicht genügendes Militär vorhanden ist. Auch die Megelien zwischen Tataren und Armeniern dauern fort. Ueber ganz Russland bringen diese furchtbaren Naphthabrande neue Not. Die Naphthaindustriellen wollten vor einiger Zeit aus eigenen Mitteln eine Schutzwehr gründen, unbegreiflicherweise verweigerte ihnen aber

Inventar-Auktion.
Zu Corbetha am Bahnhof
 im Gehöft der **Heidrich'schen Ziegelei**
 neben der Glasfütte soll wegen Aufgabe der
 Betriebshöft
 am 14. September, vormitt. 10 Uhr,
 sämtliches lebende u. tote Inventar
 öffentlich meistbietend veräußert werden u. zwar:
 2 gute Arbeitspferde, 1 Kuh, mel-
 kend, 4 Wagen, 1 Leiterwagen,
 1 Kutsche, 1 Break, 1 Handwagen,
 Sandenfaß, Pressmaschine, Hack-
 sel- u. Reinigungsmaschine, drei-
 teilige Waage, Ringelwaage, eiserne
 Pfanne, Eggen, Krümmer, Dezimal-
 waage, zirka 12000 ungebrannte
 Mauersteine, sowie verschiedenes
 andere mehr. Der Besitzer.

Bekanntmachung.
 Wir beabsichtigen in dieser Gegend
 einige wirklich gute, preiswerte
Grundstücke u. Geschäfte,
 gleichviel welcher Art, zum Verkauf zu über-
 nehmen, auch einige gute Hypotheken, event.
 Zeilhaber zu beschaffen, und wollen uns Ver-
 käufslustige oder Kapitalfindende gemane
 Auskunft unter Beiliegung einer Reconnaitre
 sofort antworten lassen. Die Reconnaitre
Immobilien-Börse,
 offene Handelsgeellschaft,
 Deutsche Berlin Neue Königsstr. 65.
 Ein fast **Weinschrank**
 neuer, eiserner **Domplatz 5, 1. Etage.**
Achtung! Achtung!
Früsch geschlachtet
 Ww. Beyer, Ziefer Keller 1.

Dienstag den 12. Septbr.,
nachmittags 4 Uhr,
 sollen vor dem Obenplane des unter-
 wössigen Rittergutes in Bösch
 za. 100 Mrg.
besen Rübenbodens
 in Parzellen von je 2-10 Mrg. meistbietend
 an Ort und Stelle veräußert werden.
 Bedingungen werden vor dem Termine ver-
 lesen oder können vorher auf dem Unterhofe
 eingesehen werden.
Zur Spreewälderin,
 Halle a/S., Ritterstr. 16.
 Edle Spreewälder Damenbedienung.
Wwe. Nopper.

Heute Sonnabend
Schweinefleisch-Verkauf.
 Neumarkt 53.

Schuhwaren
 empfiehlt billig
Otto Riedel,
 Markt 5.

Möbel, Spiegel- und
Polsterwaren
 in sauberer Ausführung empfiehlt billig
P. Pertz, Tischlermstr., Breitestr. 2.

Photographie.
 Elektrisch u. Tageslicht-
 Atelier
Rudolf Arndt,
 Merseburg
 Gotthardstrasse Nr. 25.

Baugewerkschule in Halle a/S.
 (Abteilung der städtischen Handwerkerchule.)
 Die Veranstaltung der städtischen Handwerkerchule besteht aus 2 Klassen, welche den
 Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Baugewerkschule verfolgen. Nach er-
 folgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Vollanstalt.
 Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Halbjahr. Lehr-
 plan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerchule, Gutfahrstrasse.
 Halle a/S., den 5. August 1905.
 Das Kuratorium der städtischen Handwerkerchule.
 S t a u d e.

Maschinenbauschule in Halle a. S.
 (Abteilung der städtischen Handwerkerchule.)
 Die Maschinenbau-Abteilung der städtischen Handwerkerchule besteht aus 2 Klassen,
 welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Maschinenbauschule verfolgen.
 Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Voll-
 anstalt. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 80 Mark für das Halbjahr.
 Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerchule, Gutfahrstr.
 Halle a/S., den 5. August 1905.
 Das Kuratorium der städtischen Handwerkerchule.
 S t a u d e.

Handwerks-Ausstellung Halle a/S.
 in sämtlichen Räumen d. Saalschlossbrauerei
 vom 2. bis 17. September 1905.
Handwerk u. Kunst.
 Hilfsmaschinen, Werkzeuge etc.
 Täglich Konzert.
 Die Wagen der elektrischen Strassenbahnen führen zur Ausstellung.

Grosse Posten
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge
und Arbeiter-Sachen
 empfehle zu enorm billigen Preisen. Auf sämtliche Waren gebe
5 Prozent Rabatt.
M. Pakulla, Merseburg,
 Rossmarkt 5.

Haarausfall! Haarspalte!
Immer und immer wieder
 greift man zu dem einlässlichen, unschädlichen, alt- und viel erprobten
Häusner's Brennesselspirit,
 der Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl.
 kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verleiht dem Haarausfall, befördert bei
 häufigem Gebrauch ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Flasche 50 Pf., Alpina-
 Milch a Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
 Centraldrogerie **Rich. Kupper, Oscar Leberl,**
Max Sagen, H. Ortmann, Paul Richter, Neumarkt-Drogerie,
 Drogerie **Wilhelm Kieselich.**



Eduard Klaub, Merseburg.
 Gegründet 1879.

Baumaterialien:
 Stern-Zement, Portland-Zement.
 Geraer Graukalk, Stuck-Gips.
 Glasierte Tonröhren mit sämtlichen Formstücken.
 Ton-Krippen u. -Tröge verschiedener Größen und Arten.
 Essenaufsätze, Dunsthauben.
 Wasser- und Pökelfässer.
 Flurplatten in verschiedenen Mustern.
 Chamotte-Steine und -Mörtel.
 Dachpappen, Dachteer.
 Torfmull. Glasdachziegel.

Eduard Klaub, Merseburg.

Mit
Aecht Franck-Gries
 Kaffee-Zusatz
 erzielt man einen
 wohlbekömmlichen, nahrhaften Kaffee
 mit kräftigem, nicht zu bitterem Geschmack
 mit schöner goldbrauner Farbe
 und mit hochfeinem Aroma.

Heute Nacht hat Man-
 cher Familienvater darüber nachgedacht, wie er wohl am besten und bequemsten seinen Bedarf
 decken kann, denn es ist sicherlich heute bei den schlechten Zeiten sich alles gegen Kasse kaufen
 zu können und bieten wir daher mit
 sehr geringer An- und Abzahlung
Herren-, Burschen- u. Jünglings-Anzüge,
Leder- und Zeughosen,
 Tisch-, Bett- und Steppdecken, Teppiche, Gardinen, Portieren,
 alle Arten Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel, Spiegel, Oelbilder, Wanduhren,
 Herren- und Damenuhren und Ketten.
 Musikwerke, Nähmaschinen, Bettbezüge, Federbetten, Zugrouleaux.
Ferner Möbel aller Art.
Jassy & Springer, Delgrube 1.

Oelgrube 7
 steht eine
Wäscherolle
 zur gef. Benützung. Anmeldungen
Oelgrube 5, 1 Tr.

Wir bringen unsere reichhaltigen
Möbel-Lager
 in empfehlende Erinnerung.
W. Borsdorff, E. Bernhardt,
 Schmalzstrasse 27. Markt 26.

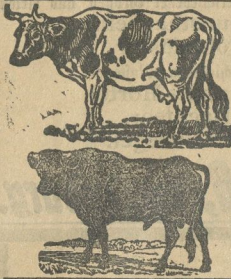


Am 1. Oktober et. verlege ich mein Spezial-Geschäft in Porzellan-, Steingut-, Glas- und Kristallwaren, sowie Lampen von Entenplan 2 nach

22 Markt 22, u. d. Stadtkirche.

Die vielverbreitete Annahme, daß ich mein Geschäft auflöse, ist unwarh.

August Perl, Paul Ehlert. Inhaber



Bayrische Zugochsen
in den verschiedensten Schwere- und Preislagen.
Bayrische Stiere und Bullen,
ferner Preuss. Bullen
zur Mast vorhanden.

Hochtragende u. Irmschmelzende **Kühe**
treffen ein und werden preiswert abgegeben in unserem
Magervieh-Depot,
Fernsprecher 881 u. 1185. Halle a. S., Viehhof, Freimfelderstr. 42. — Vieh-Zentrale. —

Milka!

Rahm-Margarine feinsten Qualität
erzeugt beste Butter
(stets frisch in jedem Quantum) empfiehlt
A. Speiser,
Vertr. der Milka-Nährmittelfabrik
(W. u. G. S.).

Sausbestzer,
Baunternehmer
kaufen ihre
Tapeten
vorteilhaft bei
Richard Kupper
Markt 10 (Centraldrogerie).

la. Petroleum
Reichs-Test
echtes Korffs Kaiser-Oel.  Salon-Solar-Oel.

liefere in Transportflaschen mit 10 Ltr. Inhalt regelmässig frei Haus.
Eduard Klauss.

Erfurt-Blumenkohl
wird morgen große Sendung ein und empfiehlt denselben zu billigen Preisen.

Frau Richter,
Johannisstraße 6.
Stand: Grünmarkt an der Stadtkirche.
Schuh- und Stiefelwaren,
gut und dauerhaft,
alle Sorten, große Auswahl,
billigste Preise.
Reparatur nach Maß und Reparaturen schnell und gut bei
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.



Briketts
b. Sachien-Zehringen: Grube von der Geydt b. Kammendorf (Bismarck). Grube Bismarck.
Täglich frischen deliziaten

Obst- und Kaffeebuchen,
aus feinsten Butter bereitet, sowie
div. Stückbäckwerk
empfiehlt
Otto Elbe jun.,
Neumarkt 48, A. Ritterstr. 16.
Hierzu eine Beilage.

Weit unter Preis

kommen bis 15 d. M. aus allen Abteilungen
heraussortierte grosse Waren-Posten
zum Verkauf, die vor dem Anzug nach meinem Hause Markt 19/20 vollständig geräumt werden sollen.

Heute und folgende Tage sind daher bedeutend herabgesetzt zum Verkauf gestellt in der Abteilung für Damenkonfektion 1. Etage:

Damen-Herbst- u. Reise-Paletots, Kostüme, Kostüme-Röcke u. Blusen, Voden, Capes, Umhänge zc. Kinder-Paletots, -Jacken, -Kleider.

Aus besonderem Entgegenkommen während dieser Zeit ausnahmsweise auch auf die reduzierten Preise Rabattgewährung.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 3.

Plüss-Stauffer-Ritt
unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände.
zu haben bei **Otto Classe.**



Prima belgische Pferde
leichten und schweren Schlages sind wieder eingetroffen.
Sebr. Strehl.

Photographische Anstalt
von **Max Herrfurth**
Seitenstraße 5.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blüthen, Gesichtsröthe zc. durch lösl. Wäshen in **Acobacter**
Zee-schwefel-Seife
a. Ed. 50 Pf. bei **E. Müller.**

Durch die hohen Viehpreise sind wir gezwungen, die Verkaufspreise bekannt zu geben:

Rindfleisch	80—100	Pf. pr. Pfd.
Lammfleisch	80—90	" "
Schweinefleisch	80—90	" "
Kalbfleisch	75—80	" "

Sämtlicher 10 Pf.-Verkauf fällt weg.
Die Fleischer-Innung Merseburg.
Bei billigerem Einkauf geben sofort billigere Preise heraus.
D. O.

Möbel jeder Art,
sowie
ganze Ausstattungen
(neu und gebraucht) empfiehlt stets billig
Louis Albrecht.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 9. September 1905.

Arbeitskalender für den Monat September.

Von C. Kömer.

(Nachdruck verboten.)

Der September bringt einen bedeutenden Wendepunkt in der Natur; er führt uns mit der Tag- und Nachtgleich in die Jahreszeit des Herbstes.

Zum letzten Male schiebt sich der Landmann in diesem Jahre zu größerer Arbeit an, zur Herbstbestellung. Die Aussaatzeit des Wintergetreides fällt von Ende August, Anfang September bis Ende Oktober, ja Anfang November, je nach dem Klima und dem Boden. Der Regel nach ist 14 Tage vor bis 14 Tage nach Michaeli die beste Saatzeit. Damit sich der Acker zur Zeit der Saat gehörig erlügen hat und gar geworden ist, ist es erforderlich, die letzte Pflugsurche 3-4 Wochen vor dem Termin der Aussaat zu geben. Länger vorher darf die letzte Verarbeitung des Bodens aber nicht stattfinden, weil sonst der Acker die Gahre wieder verlieren würde. Die Beschaffung eines guten Saatgutes sei Grundbedingung.

Auf reine Saat sei stets bedacht, „Goldig lacht dir dann der Ernte Pracht“ faat schon ein altes Sprichwort. Je größer ein Saatfort ist, desto umfangreicher ist der Keimling, desto voller der Mischkörper, wodurch das Korn befähigt wird, ein kräftiges Pflänzchen mit einem starken, umfangreichen Wurzelsystem zu bilden und allen Schädigungen durch Kälte, Insekten usw. Widerstand zu leisten. Die Form des Saatforts muß eine volle und normale sein. Die Farbe des Saatroggens sei graugelb oder grünlichblau, die der Gerste hellgelb und strohach. Hafer und Weizen dürfen nicht bunt aussehen. Ferner sei das zu säende Korn feinschalig. Der Prozentfah der feinschaligen Körner soll ein hoher sein.

Mit der Kartoffel- und Rüben-ernte wird begonnen. Wo nicht Kellerräume zur Genüge vorhanden sind, müssen Erdmieten hergerichtet werden. Die Beendigung der Alee- und Grünmieten, das Beweiden und spätere Düngen der Wiesen sind die Monatsarbeiten auf dem Graslande. Hopfenbau. Ernte des Späthopfens. Verdoppelte Vorsicht bei der Einerntung bei feuchtem und regnerischem Wetter.

Auf der Scheune wird das Dreschen des Saatgutes von Weizen und Roggen fortgesetzt. Besondere Aufmerksamkeit ist dem guten Reinigen von Spreu, Staub und Unkraut auf der Scheune und häut auf dem Schüttboden zu widmen. Auf das Schwitzen des Getreides ist zu achten; ist schon gedroschen, muß das Getreide umgeschauvelt werden.

Den Feldmäusen kann man jetzt am leichtesten auf den abgeernteten Feldern bei-

kommen und man versäume es nicht, damit sie an den Winterfrüchten nicht schaden.

Weinbau und Kellerwirtschaft. In guten Tagen dürfte auf der Seite der Frühfrüchten bereits begonnen werden, und gibt es daher in den Kellereien schon ziemlich Arbeit mit dem Abpressen und Auffüllen auf Gärkasser. Die fürmische Gärung verläuft bei günstiger Witterung ziemlich rasch. Bei Beereneinweinen, bei denen die fürmische Gärung vorbei ist, wird das Abziehen von der Hefe notwendig.

Obstgarten. Bei reicher Obsternte ist ein Stützen der Bäume nötig, damit die schwer beladenen Äste nicht brechen. Man nehme dasselbe sofort und sorgfältig vor, um sich vor Schaden zu bewahren. Gegen Ende September beginnt die Ernte des Winterobstes, doch teile man dieselbe nicht, denn so lange noch Blätter am Baume sind, oder so lange dieselben nicht das herbstliche Gelb annehmen, wird auch das Obst schmackhafter und schöner. Die Obsternte ist so sorgfältig auszuführen, daß man nicht das wenig widerstandsfähige Fruchtholz abbricht und dadurch auch die Ernte des nächsten Jahres beeinträchtigt. Bei der Ernte sammle man die im Juli abgelegten Eier des Kinaelspinners, dessen im Frühjahr auskriechende Nymphen zu den gefährlichsten Schädlingen gehören. Ebenso sind die Ende August auskriechenden Nymphen des Goldfahers, welche sich mit dem angegriffenen Blatte, auf dem sich die Eier befinden, verspinnen und so überwintern, zu vernichten. Blutlausstolonien vernichtet man am einfachsten durch sorgfältiges Ueberstreichen mit Schmalz.

Die Herbstpflanzungen der Obstbäume, welche den Vorzug verdienen, sind durch Auswerten der Pflanzgruben vorzubereiten. Die Baumstümpfen der jungen Obstbäume sind nochmals vom Unkraut zu reinigen und zu lodern.

Im Gemüsegarten ernten wir noch mancherlei, wie Gurken (Samengurken), Kürbis, Tomaten, Möhren, Salat, Bohnen, Kohlrabi, Zwiebeln, Kartoffeln usw. Die späten Gemüse sind noch nach Bedarf tüchtig zu gießen, der Boden ist, wie immer, zu behaden. Alles ist unkrautfrei zu halten. Bei Tomaten und auch beim Rosenkohl werden jetzt die Köpfe abgeschnitten, damit die Früchte bezw. die „Rosen“ sich schneller und besser ausbilden können. Um im Winter Grünes für die Küche zu haben, kann man Schnittlauch und Petersilie jetzt in Töpfe bringen, die dann bis zum Spätherbst noch im Garten stehen bleiben, damit die Pflanzen erst anwachsen und erstarren. — Man denke Ende des Monats an Anlage neuer Spargelbeete. Eine wichtige Arbeit ist auch das Abschneiden und Verbrennen des alten Spargelkrautes, wodurch eine ganze Anzahl schädlicher Insekten und auch Pilze vernichtet wird. Mit der Anlage der Champignon-Beete wird

fortgeföhren. Die abgeernteten Mistbeete sind auszufahren, um später als Ueberwinterungsräume für die Gemüsearten zu dienen. Erde und Mist sind auf Haufen zu setzen, letzterer soll die so wertvolle Mistbeeteerde heilern. Ein häufiges Durchsehen der Strohgewächse nach den Nuppen des Strohweisslings ist nicht zu vernachlässigen.

Blumengarten. Man beende das Teilen und Umpflanzen der Staudengewächse und bereite sich auf den kommenden Winter vor. Zu diesem Zwecke pflanze man alle bewurzelten Stecklinge einzeln in Stecklingstöpfe, wenn man nicht vorzieht, sie der Kammernaris wegen in den Töpfen oder Kästen, in denen sie sich befinden, zu überwintern. Will man Blütenstränder treffen, so sind sie jetzt in Töpfe zu pflanzen, damit sie noch anzuwurzeln. Dasselbe gilt vom Goldlack und Winterlevozen. Im nächsten Jahre eine frühere Blüte zu erreichen, kann man härtere Pflanzen, wie Rittersporn, Mohn, Clarkien, Nemophilen usw. im freien Lande aussetzen. Von den Rosenstolonien sind die Bänder zu lösen. Die zum Treiben bestimmten Zwiebelgewächse sind einzupflanzen und an kühlen Orten, mit Erde bedeckt, zum Durchwurzeln aufzuhängen, oder, wo anständig, in die Erde einzuaraben. Gegen Ende des Monats bringe man die im Freien aufgestellten Topfgewächse in die Ueberwinterungsräume, doch sei man besorgt, auch schon früher empfindlichere Pflanzen vor Frösten zu schützen. Verschiedene Blütenstränder, aber auch Georginen und Atern, kommen erst jetzt zur vollen Geltung.

Zimmergärtnerei. Wer im Zimmer höchsten Späth Herbst liebt, der pflanze jetzt Leuchten, Goldlack, Balsaminen, Atern, Föhnenkamm, Winteraher, spanisches Pfeffer und ähnliches ein, so kann man auf billige Weise sich blühende Pflanzen für den Blumentisch verschaffen, die bis in den Dezember hinein sich erhalten. Fuchsen, welche zum Blühen im Winter bestimmt sind, werden jetzt zurückgeschnitten und verriekt. Topfpflanzen werden jetzt weniger begossen, es läßt ja auch die Vegetation nach; ist ein Gießen im Freien nötig, so hat dies jetzt nur noch morgens zu geschehen. Topfpflanzen sind jetzt einzuaräumen.

Vieh- und Haltung. Zuchtstuten und Kühen befinden noch die Weide, so lange sie nicht zu naß und bereift ist. Das Rindvieh erhält noch Grünfutter im Stalle oder befindet Stoppelweiden. Mit den Schafen wird das Ferkeln fortgesetzt. Die Schafe können den Hindern auf der Stoppelweide folgen. Auch können trockene, abgeerntete Wiesen beweidet werden. Wo Herbstfütterung ist, können die Schafe gewöhnlich in September. Schweine können ebenfalls die Weide besuchen. Bei der Stallhaltung der Tiere ist, wie immer, auf zweckmäßige Fütterung, Wartung und Pflege zu achten.



Geflügelzucht. Das meiste Großgeflügel befindet sich jetzt in der Mauser. Der Geflügelzüchter darf hierbei nicht übersehen, den durch diesen Federwechsel sehr angestrengten Tieren mit kräftigerem, nährstoffreicherem Futter, so in erster Linie mit Fleischabfällen, Fleischmehl, auch Datteln, Mais, Gerste und Milch zu Hilse zu eilen. Feineres Kaffee- und Spörgelgeflügel lasse man von jetzt ab morgens nicht zu früh heraus, wenn es nebelt oder regnerisch ist. Bei regnerischem Wetter und kaltem Wind lasse man sie überhaupt gar nicht ins Freie, denn diese Tiere sind gegen die Witterung weit empfindlicher als das derbere Nutzgeflügel. Die Tauben sind bei der letzten Brut und setzen auch bald in die Mauserung ein. Junge der letzten Bruten sollen nicht zur Zucht benutzt werden.

Bienenzucht. Für den Bienenzüchter rückt die Zeit der Einwinterung näher und näher heran. Selbst in Gegenden mit Heidekraut geht nunmehr die Bienenweide zu Ende und die Heimkehr der Bienen vom Wanderstande kann erfolgen. Der Rücktransport der honigschwernen Stöcke, bei dem es an der nötigen Vorsicht nicht fehlen darf, erfolgt am besten in einer kühlen Nacht. Bei der Nachhausekunft bringe man die Stöcke an den bestimmten Standort und lasse sie daselbst einige Tage einfliegen, denn würde man sofort nach der Ankunft die Stöcke öffnen, so würden sich viele Bienen verfliegen. Bei einer allgemeinen Herbstrevision wiegt oder schätzt man die Stöcke ab, entfernt den überflüssigen Honig und bestimmt je nach Befund der Standhöfche. Von einem guten Standstoch verlangen wir: 1. 20–25 Kilo Annengut, d. h. Honig und Pollen; 2. eine gesunde, kräftige und junge Königin; 3. einen möglichst schönen, drohnenfreien Bau, und 4. Volkreichthum. Jungen Völker, welche wenig Pollenvorrat haben, abt man solchen von anderen, gewöhnlich von solchen, die längere Zeit weiselos waren. Weiselose Stöcke werden fastirt, mit anderen vereinigt oder mit Reserveköniginnen wieder beweielt. Honigarme Stöcke mit guten Königinnen, schwache Nachschwärmer usw., welche man nicht durch bedeckte Honigwaben unterstützen kann, müssen mit Randis bis zu ihrem Winterbedarf aufgefüttert werden. Die Aufzucht muss jedoch nacheinander und noch im September erfolgen. Ein Auseinanderreißen des Baues und Ordnen desselben, wie es vielerorts empfohlen wird, rathen wir keinem Jmter, da es in der Natur der Biene liegt, sich ihren Winterhof einzurichten, wie sie ihn benötigt. Zu fallenderen Vorhände werden abgetrommelt und die Bienen nach Ausfängen der Königin den anderen Stöcken zugeteilt. Schwache und weiselose Mobilwälder werden gleichfalls fastirt. Man reserviere sich eine Anzahl verdeckelter Honigwaben für die Frühjahrsfütterung. In rauhen Gegenden kann schon in diesem Monat mit der Einwinterung begonnen werden, für die meisten Gegenden genügt aber die Einwinterung im Oktober.

Forstwirtschaft. Für die Herbstsaat auf Schlägen und im Forstgarten ist jetzt der Boden vorzubereiten, ebenso auch schon für die Frühjahrskulturen in bindigem Boden. Entwässerungsarbeiten können gleichfalls in diesem Monat vorgenommen werden. Bestandspflege und Forstbestanda beschränken sich auf Durchforstungen, Trockenanstellungen und Aufbereitung von Dirrhölzern. Dagegen ist dem Forstmann erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vertilgungsmaßnahmen gegen den Borkenkäfer sind wie bisher zu treffen; eine Vertilgung der Puppen der Kiefernneule und der Afterraupen der großen Kiefernblattwespe im Winterlager ist durch Eintrieb von Säure in die betreffenden Schläge anzustreben. Die Eier der Nonnen in den Rindensritzen, sowie die mit Wolshaaren bedeckten Eierklumpen des Schwammspinners sind ab-

zutragen, ein Einsammeln der Klumpenweise freifressenden Larven der kleinen Kiefernblattwespe zu betätigen. Der Verhütung von Waldschwele ist energisch entgegenzutreten; ebenso ist eine Verhinderung etwaiger Waldbrände anzutreiben, bezw. ein Vortreten der Waldungen mit brennenden Zigarren oder Pfeifen zu verhindern.

Jagd. Der Rothirsch tritt in die Brunft. Starke Hirsche und Schauler sind abzuschleßen. Das Damwild wird feil. Rehböcke sind, weil zu gering, zu schonen. Die Jagd auf Hasen, Rebhühner und Wachteln beginnt. Hähnen sind aber meist noch trüchsig, deshalb soll man sie schonen.

Fischzucht. Für den Teichwirt naht mit dem Herbst die Zeit der Ernte. Die neu zu besetzenden Strecken sind abzufischen, die Geräte zum Herbstfischen herzurichten. Behälter in Stand zu setzen. Witterung wird in den Hauptteilen jetzt oft nützlich. Die Raarzeit der Krebse beginnt; der Laichfang nimmt seinen Anfang.

Angelfischererei. Der September ist noch einer der besten für die Grundangelei. Barsch, Plöke, Blei und Karpfen gehen gerne an die Grundangel. Anfüttern ist sehr anzurathen und zwar mit Stücken von Würmern, Kartoffeln und gekochten Erbsen. Die frühesten Morgenstunden oder die nach einem Gewitterregen sind die besten zum Fang. In der ersten Hälfte des Monats ist das Angeln mit der künstlichen Fliege noch ergiebig, später aber nicht mehr. Der Fischfang mit lebendem und totem Köder ist in bestem Gange. Der Laichfang geht zu Ende.

Ueber Düngerstätten.

(Nachdruck verboten).

Nach Beendigung der Herbstarbeiten wäre es dringend angezeigt, wenn sich namentlich die mittleren und kleineren Landwirte fragen würden: „Wie steht es mit meiner Düngerstätte?“ Ist sie so beschaffen, daß der Verlust von wertvollen Pflanzennährstoffen möglichst vermieden wird? Die Antwort wird meistens „nein“ lauten müssen. Denn Professor Dr. A. Stuber, Direktor des Agrarökonomischen Instituts der K. Universität zu Königsberg i. Pr., sagt in seinem sehr empfehlenswerten Buche: „Die Behandlung und Anwendung des Stalldüngers.“ 2. Auflage. Berlin, Paul Parey, Preis 3 Mk.: „Leider müssen wir getheilen, daß wir in Europa bezüglich der Sammlung und Aufbewahrung des Stalldüngers in vielen Gegenden noch auf demselben Standpunkt stehen, wie vor ungefähr 2000 Jahren. Die Landwirte, die den Stalldünger gut und den neueren Forschungen der Wissenschaft gemäß behandeln, kann man zählen. Es wird eine erstaunliche Verschwendung mit dem Nationalvermögen durch die unrichtige Behandlung des Stalldüngers getrieben. Alle Vorschläge seitens der landwirtschaftlichen Behörden, der Vereine, der Versuchsstationen, der Wanderlehrer und dergl. sind fruchtlos geblieben. Der Nutzen, den die Prämierungen musterergültiger Düngerstätten gewähren, ist recht gering zu veranschlagen. Hier und da hat man auch durch polizeiliche Maßregeln die Vermengung der Straßen durch Jauche und dergl. einzuschränken versucht, aber im großen und ganzen ist es so geblieben wie früher.“ „Eine Besserung ist erst dann zu erhoffen, wenn die Landwirte, wenn die große Masse der ackerbautreibenden Bevölke-

rung, mehr als bisher es gelernt haben wird, naturwissenschaftlich zu denken und kaufmännisch zu rechnen.“

Böhmne äußert sich in seinem sehr beachtenswerten Buche: „Landwirtschaftliche Sünden“ über den Wert der Jauche wie folgt: „Mit jedem Liter Jauche läuft etwa ein Pfennig zum Hofe hinaus. Ist nach einem kräftigen Regen oder nach Tauwetter der Jaucheabfluß ein beständiger, so läuft mit so viel Jauche, als dem Inhalt einer Tonne entspricht, ein Markstück zum Hofe hinaus. Wenn ein Kind einige Pfennige verliert, dann wird es ausgeholten, wenn es aber gar eine Mark zum Hofe hinausrollern lassen sollte, so wird der ganze Hof mit der benachbarten Dorfjugend zum Suchen aufgeboden, und wenn man sie trotzdem nicht wiederfindet, so macht man Jauche bei der hohen Dorfbrigade. Wenn aber die kräftige Düngerbrühe, der Extrakt (das Beste) des ganzen Misthaufens, mansgesetzt marktschickweise zum Hofe hinausrinnt, da sucht man nicht, man bietet die Leute nicht auf, man macht keine Anzeige.“

Wähten die Landwirte, deren Düngerstätten nicht musterergültig sind, vorstehendes beherzigen und im Laufe des kommenden Winters bessere Einrichtungen treffen!

Die Düngerstätte ist ein Spiegelbild für den betreffenden landwirtschaftlichen Betrieb. Die Düngerstätte soll den Glanzpunkt des Hofes bilden, sie sollte tadellos beschaffen und der Stolz des Wirtschafters sein. Solange die Düngerstätte nicht in Ordnung ist, ist die ganze Wirtschaft mit vielen Mängeln behaftet. Man kann recht oft die Beobachtung machen, daß dort, wo eine richtige Düngerstätte vorhanden ist, auch die Haltung des Viehes und die Bestellung der Felder eine richtige ist.

Bei vielen kleinen und mittleren Wirtschaften ist die Lage der Düngerstätte gegeben, d. h. es muß aus zwingenden Gründen die vorhandene Lage beibehalten werden. Wenn es aber die örtlichen Verhältnisse gestatten, so lege man sie entweder nördlich oder östlich von den Ställen. An der Südseite wirkt die Sonne und an der Westseite der Wind nachteilig auf den Dünger ein. Es ist sehr zu empfehlen, die Düngerstätte so einzurichten, daß das Vieh darauf getrieben und von demselben der Mist festgetreten werden kann. In kleinen Betrieben wird dies wohl selten möglich sein.

Die Düngerstätte soll keine scharfen Winkel haben. In diesen wird der Dünger nicht festgetreten, weil das den Mist festtretende Vieh nicht ausweichen kann. Man gebe, wenn irgend möglich, der Düngerstätte eine stumpfwinkelige Form oder eine solche mit abgerundeten Seitenflächen. Wenn der Mist zeitweilig 4–5 Monate auf der Düngerstätte liegen bleibt, rechnet man pro Stiel Großvieh eine Grundfläche von 5 und bei starker Einstreu eine solche von 6 qm. Es ist aber zweckmäßig, den Dünger nicht länger als 2 bis 2½ Monate liegen zu lassen. Man kommt in diesem Falle nach den Angaben von Professor Dr. Stuber für jedes Stiel Großvieh mit einer auszunehmenden Grundfläche von 6 qm einschließlich des Mauerwerks un-

der münchenswerten Abrundung der Ecken aus. Bei der Wahl der Form kommt die Länge des Stalles mit in Betracht; hat er zwei Türen, so macht man die Dingerstätte lang und schmal. Dieselbe sei 50 cm und an der tiefsten Stelle 75 cm tief. Man lasse den Boden 1 m bzw. 1,25 m tief ausschichten, dann fülle man eine 30 cm starke Tonsschicht, die festgestampft wird, ein. Auf die Tonsschicht kommt ein Pflaster aus harten Bruchsteinen. Die Fugen sind mit Zement auszugießen und das Pflaster wird häufig noch mit einer Zementschicht versehen. In Ermangelung harter Bruchsteine verwende man hart gebrannte Ziegelsteine, die hochkantig gestellt und abseitig mit Zement umgeben werden. Obenauf kommt gewöhnlich noch eine Zementschicht.

Schwach gebrannte Ziegelsteine sind für fraglichen Zweck unbrauchbar. Statt Zement nehme man nicht Kalt, weil die Zuchtsesteren in kurzer Zeit durchfriert. Dasselbe gilt für Beton. Die Pflasterung der Ein- und Ausfahrt ist immer aus harten Bruchsteinen herzustellen. Die Seitenwände der Dingerstätte werden so gemauert, daß sie mit der Sohle keinen rechten, sondern einen schwachen, stumpfen Winkel bilden. Hierdurch wird die Bildung von Gohlräumen an den Seitenwänden vermieden und ein festes Lagern des Düngers ermöglicht.

Die Zuchtgrube wird an der dem Stalle entgegengesetzten Seite der Dingerstätte angebracht. Auf dieser Seite soll man nach Einzug mit der (Seiten-) Mauer etwa 1,25 m unter der Erdoberfläche beginnen und sie auch 1,25 m über das Gopflaster hinauftragen lassen. Dann kann der Dünger auf dieser Seite etwa 2 m hoch aufgeschichtet werden.

Mit der dem Stalle zugekehrten Seitenmauer der Dingerstätte wird etwa 1 m unter der Oberfläche begonnen, man läßt sie 50 cm über dieselbe hinaufgehen. Die Deckfläche der Mauer habe eine Neigung nach außen, so daß das auf sie fallende Regenwasser dem Hofe zufließt.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Gegen die Blutlaus. Die Blutläuse sind in vielen Gegenden die Geißel der Apfelbäume; sie sind äußerst klein und nur dadurch auffallend, daß sie in großen Mengen dicht beieinander sitzen. Sie sind mit einem weißfilzigen Ueberzug bedeckt, bilden aber, wenn man sie zerdrückt, eine rot-, blutfarbige Masse, woher auch der Name. Der praktische Baumzüchter hat ein sicheres Mittel gegen die Blutlaus, und dies besteht im sofortigen Vernichten, sobald und wo nur immer der Feind entdeckt werden kann. So lauge nicht die ganze Pflanzung befallen ist, sondern nur einzelne infizierte Stellen bemerkbar sind, wird man der Blaus leicht Herr; vernimmt man die Vertilgung im Ausmaß, so sind traurige Erfahrungen unausbleiblich. Die Blutläuse werden zerdrückt, die befallenen Stellen mit Pinzel oder Bürste acerinat, Triebspitzen in Seifenwasser actandit und darin gut gewaschen; die Rinde wäscht man ebenfalls mit Seifenwasser aus. Zur Bereitung von Seifenwasser wird ante Schmirzseife in weiches Wasser zerdrückt und eine dicke Lösung bereitet.

Für Karpenteide ist harter Wasserdurchfluß nicht nur nicht möglich, sondern ebenso

schädlich, wie er für Forellenteide erwünscht ist. Wassertiefe ist für den Karpfen schon deswegen nötig, weil sich andernfalls die Fauna nicht gehörig zu entwickeln vermag. Wo also ein harter Durchstrom herrscht, suche man ihn unter allen Umständen abzustellen, indem man gegebenen Falles die Hauptmasse des Wassers in einem Ableitungsgraben um die Teiche herumführt, und begnüge sich damit, das abfließende beziehungsweise versickernde Wasser zu ersetzen.

Ameisen im Dienste des Bienezüchters. Es geschieht zuweilen, daß man die durch Erschlüftung u. dgl. abgetorbene Brut entfernen, aber die Waben unverfehrt aufbewahren möchte. Bei Drohnenbrut dienen zu diesem Zwecke ganz gut junge Nibner, welche die Brut mit wahrer Gier verzehren. Die Wabe wird dabei wohl beschädigt, aber das schadet nicht; sie wandert ja in den Mastkapparat. Arbeiterwaben haben aber für uns einen bedeutend größeren Wert. Um aus diesen die Brut zu entfernen, kann man sich der Ameisen bedienen. In einem Tage sind die in die Nähe eines Ameisenhaufens gelegten Waben von der Brut vollständig gereinigt. Ramentisch die roten Waldameisen jollen sehr schnell arbeiten.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden am Verkauf: 3762 Rind., 1109 Kalb., 12240 Schafe 9718 Schweine.

Verkauft wurden für 100 Rind oder 50 kg. Schlachtgewicht in Mark (bzw. für 1 Rind in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 78 - 82, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 73 - 77, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 65 - 68, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 63. - Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 74 - 78, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 70 - 73, 3. gering genährte 60 - 63, Färren und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färren höchsten Schlachtwerts ---, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 64 - 65, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 63 bis 64, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 60 - 63, 5. gering genährte Kühe und Färren 55 - 58. Kälber: 1. feinste Mastfäher (Vollmilchmaut) und beste Saugfäher 87 - 92, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 77 - 84, 3. geringe Saugfäher 64 - 73, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 58 - 62. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 81 bis 84, 2. ältere Mastlämmer 77 - 80, 3. mäßig genährte Lämmer und Schafe (Merzschafe) 68 - 72, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 32 bis 42. - Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen ---, 2. fleischige 68 - 69, 3. gering entwickelte 63 - 67, 4. Säuen 68 --- Für 100 Rind mit 20 pct. Tara.

Verlauf und Tendenz: Das Mindergeschäft wickelte sich in guter Ware lebhaft ab, im Uebrigen ruhig. Es wird nicht ganz ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, obgleich das Angebot nicht stark war. Es bleibt etwas Ueberstand an geringerer Ware. Bei den Schafen war der Geschäftsgang in Schlachtware glatt. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde zeitig geräumt. Ausgejuchte und schwere Ware drachten Preise über Notiz.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Der Markt verlief diese Woche ruhig, die Käufer verhielten sich abwartend und wurde nur das Notwendigste für den Konsum gekauft. Feinste Qualitäten konnten jedoch zu unveränderten Preisen geräumt werden. Die lebhafteste Nachfrage für russische Weiersebuter hält an.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 122 bis 126, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 116 - 123.

Preise franco Berlin.
Ia per 50 kg 124-126
IIa do 118-122
IIIa do 113-116
Abfallende 105-110

Schmaltz: Fortwährende Käufe der Packter, welche für ihre Produkte guten Absatz haben und eine

weiter steigende Exportnachfrage erwarten, erhalten bei Markt andauernd in sehr fester Tendenz. Sie werden nicht nur jeden weiteren Absatz, sobald dieser einmal durch Genümvorkäufe etwas gedrückt werden, sondern veranlassen, daß dieselben sofort wieder steigende Richtung einschlagen.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mt. 47.75 - 48.25, amerik. Tafelschmalz Borussia Mt. 50.00, Berliner Stadtschmalz Krone Mt. 50.00 Berliner Bratenfischmalz Kornblume Mt. 52, in Tierces bis Mt. 56.

Speck: Sehr fest und lebhaft Nachfrage. Wochenbericht von Gust. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Die reife Frage, welche nach allen Sorten Hofbutter in voriger Woche bestand, hat nachgelassen. Die um die letzte Jahreszeit außerordentlich hohen Preise, die Nähe des Monatschlusses wirkten nachteilig auf den Absatz und die Kauflust ein. Das Angebot war dringend und ist die Stimmung matter.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mt. 122-125, Mt. 116 bis 123, IIIa. 108-117, Abfall 98-108.

Tendenz: ruhig.

Düngemittel.

Stahfurt und Leopoldsdahl (Bericht von G. W. Adam u. Sohn.)

Chilifalpete. Das Geschäft, welches im Verlaufe des Monats August ziemlich lustlos und ohne Auegung blieb, konnte sich in den letzten Tagen infolge geringen Angebotes und guter Kauflust wieder beleben. Die niedrigsten Notierungen für die kommende Saison dürften wir gehabt haben.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sack, 0,96 1/2 " " inkl. 2 Ctr. Sack.
Torfsalinit, zu Mt. 0,80 per Centner ohne Sack, 1,02 1/2 " " " " inkl. 2 Ctr. Sack.
Carnallit sowie Kiezerit zu Mt. 0,45 per Centner ohne Sack, 0,67 1/2 " " " " inkl. 2 Ctr. Sack.
2 1/2 pct. Torfhumulbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher.
Kalidüngesalze, gemahlen.

Min. 20 pct. rein. Kali Mt. 3,10 p. 100 kg ext. Sack
" 30 " " " 4,75 " 45 Pf. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Rangladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachtwerechnung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einzeln von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomaspophosphatmehl für das 2. Halbjahr 1905:

1. Gesamtphosphorsäure	} Frachtbasis
zu 19 1/2 Pf.	
2. citratlös. Phosphors.	} Note Erde
zu 22 1/2 Pf.	

per kg. 0/10 Phosphorsäure und 100 kg. netto inkl. Sack mit höchsten Rabattsätzen.

Kostenfreie Nachuntersuchung. Chilifalpete, prompt Mt. 9,55, Febr.-März 1906 Mt. 9,80 pro Centner. Tara 1 kg. pro Sack, frei Eilbahn Hamburg.

In Verladung ab Stahfurt: Superphosphat, 17-19 pct. 33 Pf. pro pct. löst. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack. Ammoniat-Superphosphat 9+9 pct. - Mt. 8,10 per Brutto-Centner inkl. Sack. Chilifalpete Mt. 10,30 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezüge billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Krautfuttermittel. Die Nachfrage nach Futtermitteln hat sich weiter etwas belebt und verfehrt unter Markt in recht fester Haltung. Die Preise haben gegen die Vorwoche noch wenig Veränderungen erfahren.



Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschlus Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abh.ung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

Nr. 212

Sonnabend den 9. September.

1905.

Geheimer Jubel in Frankreich.

Der russisch-japanische Friedensschluß hat Konsequenzen gezeigt, welche geeignet sind, den Petersburger Staatsleuten alle Hoffnung und Lust zu benehmen, ihre asiatischen Pläne weiter zu verfolgen. Wäre nur der Friedensvertrag von Portsmouth zu Stande gekommen und alles übrige beim alten geblieben, so stände es um die russischen Aspirationen in Asien noch gar nicht so schlimm, wie es nunmehr der Fall ist. Bekände noch die bisherige Form des englisch-japanischen Bündnisvertrages, so könnte Russland früher oder später, nach beendigtem Metallumsturz seiner Streitkräfte zu Lande und zu Wasser und nach Herstellung eines zweiten Geleises für sibirischen und transbaikalischen Eisenbahn, einen neuen Angriff mit bedeutenderen Kriegsmitteln wagen, um das zu erreichen, was ihm beim ersten Versuch zu erreichen nicht gelungen war, und es würde auch der Auslieferung seiner indischen Pläne guten Mutes gelegentlich obliegen können. Aber der sechsen zwischen Japan und England abgeschlossene neue Allianzvertrag verbietet ihm vor allen Dingen für alle Zukunft, eine neue Flottenaktion in Ostasien zu unternehmen, indem sich England darin verpflichtet hat, den dort neu geschaffenen Zustand mit aufrechtzuerhalten zu helfen, also auch in dem Falle dem japanischen Reiche beizustehen, wenn dieses nur von einer Macht angegriffen werden sollte. Selbst wenn dieser Schutz nur durch englische Geschwader zu leisten ist, so ist dies genügend, um alle fremden Flotten abzuhalten, eine Intervention zu versuchen und den japanischen Transport von Truppen und Kriegsmaterial zu verhindern oder irgendwie zu fören. Da nun die britische Flotte auch jede Landung feindlicher Truppen in Japan verhindern würde, so konnte Japan mehr und schneller Truppen nach dem Kriegsschauplatz schicken, als es diesmal der Fall war, ganz abgesehen davon, daß eine Vermehrung des japanischen Heeres in Tokio beschloffen worden ist. Die neue, für Russland ungünstigere Lage in Ostasien wird jedoch nicht nur durch das inhaltlich umgeformte englisch-japanische Bündnis bewirkt, sondern auch dadurch, daß Japan, im Einverständnis mit England, noch ein Abkommen, und zwar mit China, getroffen hat, welches letzteres verpflichtet, ein hebenes Heer von vorläufig 400 000 Mann zu bilden, daselbst allmählich auf 1 200 000 Mann zu vergrößern und die Organisation und Führung des Heeres japanischen Offizieren anzuvertrauen. Letztere werden zweifellos aus chinesischen Menschenmaterial etwas Brauchbares zu machen vermögen, das allein schon genügen dürfte, jeden ferneren russischen Angriff abzuwehren. Den russischen Annahmungen im „fernen Osten“ wird also durch diese beiden Verträge ein überaus starker Riegel vorgeschoben.

Der Umfassung der Lage in Asien bezieht sich jedoch nicht nur auf die Sicherung des durch den Vertrag von Portsmouth hergestellten status quo im „fernen Osten“, sondern auch auf die Erhaltung des bestehenden Zustandes im „fernen Süden“. Mit viel Umsicht und Klugheit hat die englische Diplomatie die neue Situation für ihre Zwecke ausgenutzt. Sie hat sich dadurch von ihrer schwersten Sorge befreit, indem sie ein bekräftigtes Pfaster auf den wunden Punkt der britischen Interessen legte. Sie hat dafür Sorge getragen, daß sich Japan in dem Bündnisvertrage verpflichtet, im Falle eines russischen Angriffes auf Indien, den anglo-indischen Streitkräften mit einer genügend starken Armee zu Hilfe zu eilen. Diese Leistung würde natürlich auf englische Kosten geschehen und überaus wichtig sein, da japanische Truppen schon nach 3 Wochen im Indusdale angekommen sein würden, während die Fahrt von England her weit mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, und da auch die Eventualität in Rechnung gezogen werden müßte, daß der Suezkanal versperrt wäre. Mit dieser Vertragsbestimmung ist die englische Herrschaft in Indien sicher gestellt und den Russen wohl die Hoffnung geraubt

worden, sich im fernem Süden für das Mißgeschick im fernem Osten entschuldigen zu können. Man darf wohl annehmen, daß man es in Petersburg aufgeben wird, den Vorstoß gegen Indien noch ferner in ernsthafte Erwägung zu ziehen. Derselbe wurde schon kurz nach dem Krimkrieg geplant, nachdem man dazu durch den großen, 1857 mißlich unterdrückten indischen Aufstand ermutigt worden war. Seitdem rücken russische Kolonnen östlich von Astrakhan immer weiter nach Süden vor, waren schon in Afghanistan angekommen und bereiteten die Ueberführung der dortigen Gebirge vor, um eines Tages im Indusdale erscheinen zu können. Russland rechnete darauf, daß die Indier seine Truppen als Befreier begrüßen und ihnen durch Erhebung gegen die verhasste britische Herrschaft in die Hände arbeiten würden. Diese Rechnung war gar nicht so übel, da die englische Armee in Indien vornehmlich aus National-Indern besteht. An der Seite eines russenfeindlichen und siegeswöhnten japanischen Heeres würden freilich auch die indischen Truppen in der Hauptsache sicher gemacht und vor Fahnenflucht bewahrt werden. — Den Herren in Petersburg ist jedenfalls sofort die Builer vom Brot gefallen, als sie Kunde von dem englisch-japanischen Bündnisvertrag zu Schuß und Trug bekamen, der ihren asiatischen Hoffnungen in beiden Hauptrichtungen mit einem Schlag ein Ende bereiten müßte.

In Frankreich dagegen wird man sich, wenn auch nur im Geheimen, vergnügen, die Hände reiben über diese Wendung der Dinge, durch welche der russische Verbündete verhindert ist, seine Gedanken und Kräfte noch ferner zu zersplittern und in Asien zu verwenden und gewunden ist, fürderhin seine Aufmerksamkeit ungeteilt den europäischen Dingen zuzuwenden.

Rußland und Japan nach dem Friedensschluß.

Nachdem in Portsmouth dieser Tage das Friedensinstrument unterzeichnet worden ist, kann man in Russland wie in Japan an die Liquidation des traurigen Kriegshandels herangehen. Beide Länder werden noch lange an den Folgen des Krieges zu tragen haben, selbst das siegreiche Japan wird Jahre brauchen, um sich von den finanziellen Nachwehen zu erholen.

In Petersburg wurde am Donnerstag ein feierlicher Dankgottesdienst für den Friedensschluß abgehalten, zu dem die Hofchargen, die Mitglieder des Reichstags, die Minister, Senatoren und die höheren Militär- und Zivilbehörden befohlen worden sind.

In Japan ist man vielfach nicht zufrieden mit dem Friedensschluß. Am Donnerstag kam z. B. folgende „Meiner“ Depesche aus Tokio: Die ganze Nation ist sehr verstimmt über das Ergebnis der Friedenskonferenz; Finanzbeweg hat man im Reiche eine Genugtuung befunden, den Abschluß des Friedens zu feiern. Die Radikalen eröffnen einen Feldzug gegen die Regierung und verlangen eine Bestrafung der für das Abkommen in Portsmouth verantwortlichen Personen. Der künftige Landtag wird voraussichtlich scharf sein; man sagt den Fall des Kabinetts Katsura voraus. Die Kurse an der Börse sinken. Die schlechte Ernte in Verbindung mit den großen finanziellen Verpflichtungen der Regierung verursacht Beunruhigung in manchen Kreisen. Man fürchtet, daß eine Periode finanziellen Stillstandes und ungünstiger Entwicklung des Handels bevorsteht. Ein hervorragender Bankier äußerte auf Verfragen, die Baissa der Werte ergebe sich naturgemäß aus der berechtigten Verfassung der Börse infolge der jüngsten Tätigkeit der Spekulation, aber sie sei nicht bezeichnend für die allgemeine Lage Japans. Da viel Geld im Lande sei, werde man ohne Zweifel alle etwa entstehenden Schwierigkeiten überwinden. Der Rücktransport der Armee von etwa einer Million Menschen werde mindestens zehn Monate dauern und mehrere Millionen Yen kosten. Die Regierung werde vielleicht

versuchen, eine neue innere Ansehe auszugeben, aber infolge der allgemeinen Enttäufung sei es möglich, daß das Publikum nicht genug sein werde, der Regierung neue Mittel zu gewähren. Diese verjage jedoch auf alle Fälle über beträchtliche Geldquellen und werde sich voraussichtlich ohne große Schwierigkeiten aus der Affäre ziehen können.

Dieser „hervorragende Bankier“ dürfte mit seiner Ansicht wohl Recht behalten, wenn auch zunächst einige Draufgänger in Japan Unheil stiften. Die Ausschreitungen in Tokio am Dienstag waren doch erheblicher, als die ersten amtlichen Berichte zugeben wollten. Die Tumulte hörten nämlich erst um Mitternacht auf. Man nimmt an, daß zwei Personen getötet und etwa 500 verwundet wurden. Eine Anzahl Polizeiamter wurden im Laufe des Abends zerstört.

In Russland geht man scharf ins Gericht mit Feiglingen. Durch Kaiserlichen Erlass sind, nach der Petersburger „Telegraph“, Kapitän Admiral (welche die „Admiral“ befehligt) grad des Marine-entfernt ergab der verschiffes anderen nach Auf-ang dieses er Bericht von dem des Schiff och besser den Ver-Opfer zum

nd.
abzählen.
ht, eine und zwar sondern Bänden in ganz Japan. „Laf-Anz.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine schredliche. Leute, die gestern noch Millionäre waren, sind heute an den Bettelstab gebracht. Die Hausfrau trifft die ständige Gefelligkeit, die im Süden herrscht, wo Raub und Mord an der Tagesordnung sind. Der Generalgouverneur ist machtlos, er kann allen Bitten um Schutz gar nicht entsprechen, da nicht genügendes Militär vorhanden ist. Auch die Wegelagerer zwischen Tataren und Armeniern dauern fort. Ueber ganz Russland bringen diese furchtbaren Raubhorden neue Not. Die Raubhaindustriellen wollten vor einiger Zeit aus eigenen Mitteln eine Schwupage gründen, unbeeinträchtigt verweigerte ihnen aber

nd.
abzählen.
ht, eine und zwar sondern Bänden in ganz Japan. „Laf-Anz.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine schredliche. Leute, die gestern noch Millionäre waren, sind heute an den Bettelstab gebracht. Die Hausfrau trifft die ständige Gefelligkeit, die im Süden herrscht, wo Raub und Mord an der Tagesordnung sind. Der Generalgouverneur ist machtlos, er kann allen Bitten um Schutz gar nicht entsprechen, da nicht genügendes Militär vorhanden ist. Auch die Wegelagerer zwischen Tataren und Armeniern dauern fort. Ueber ganz Russland bringen diese furchtbaren Raubhorden neue Not. Die Raubhaindustriellen wollten vor einiger Zeit aus eigenen Mitteln eine Schwupage gründen, unbeeinträchtigt verweigerte ihnen aber